

Jesus wird gekreuzigt

Christus war Mensch unter Menschen. Damit teilte er unser Leben. Jesus hat Anteil genommen am Glück und am Leid seiner Mitmenschen. Er hat mit den Glücklichen auf der Hochzeit zu Kana gefeiert. Jesus hat die Not der Kranken gesehen und sie geheilt. Blinde machte er sehend und Lahme konnten wieder gehen. Aber dabei ist er nicht stehen geblieben. Am eigenen Leib hat er erfahren, wie sich Glück und Freude, Liebe und Hoffnung anfühlen. Jesus hat aber auch die dunklen Gefühle durchlebt. Anfeindung, Verrat, Einsamkeit, Schmerz, ja Todesangst und das Gefühl der Gottverlassenheit sind ihm nicht fremd. In all diesen Gefühlen sind wir mit ihm verbunden. Er weiß, wie es uns im Glück und im Leid ums Herz ist. Er kann uns nachfühlen und er ist in allem bei uns. Das tröstet uns. Denn wir wissen uns in all unseren Gefühlen und in all unserem Erleben in seiner Hand geborgen. Das gibt Hoffnung und Zuversicht. Und diese Erfahrung verbindet so sehr, dass wir mit Jesus auch über das sprechen können, wofür wir uns schämen. Er steht zu uns, auch wenn wir schon längst nicht mehr zu uns und unserem Verhalten stehen können. Er hält uns aus, auch wenn wir ihn verraten und seine Gebote nicht halten und damit schlecht mit uns und unseren Mitmenschen umgehen. Er hält an uns trotzdem fest. So wie er an seinen Zeitgenossen festgehalten hat, als sie ihn verraten und verurteilt haben. Er ging und geht den Weg ans Kreuz. Und nach seiner Auferstehung erscheint er seinen Jüngern und

vergibt ihnen. Und diese Vergebung gilt bis heute und verändert alles.

Denn wir spüren und erleben: wir sind trotz allem Versagen geliebt. Das gibt uns die Kraft uns selbst immer wieder mit unseren guten und schlechten Seiten anzunehmen und auf andere zuzugehen. Weil wir selbst mit unseren Schwächen und Versagen angenommen sind, fällt es uns leichter anderen zu verzeihen und sie mit ihren Fehlern und ihren Vergehen anzunehmen. So wird durch Jesu Tod Frieden möglich – mit Gott, mit den anderen und mit uns selbst.